

# Wesenhafte Phytotherapie – eine lebendige Beziehung zu den Heilpflanzen als Spezialität der Ceres Tinkturen\*

*Maja Dal Cero, Dr. sc. nat., Ethnobotanikerin*

Wann sind sie das letzte Mal einer Engelwurz im Wald begegnet und haben ihren würzigen Geruch wahrgenommen? Oder haben Sie Bekanntschaft mit der aromatischen Bitterkeit des Wermuts geschlossen; sich vom zarten Grün der Birkenblätter im Frühling berühren lassen oder vom süsslichen Duft des Baldrians besänftigen und beruhigen? Über die Sinneswahrnehmung und das ästhetische Empfinden treten wir unmittelbar in Beziehung mit Pflanzen. Lässt sich nun diese direkte Beziehung auch therapeutisch bei der Anwendung pflanzlicher Arzneimittel nutzen? Um diese Frage für die Praxis zu beantworten, braucht es eine Reflexion der Beziehung zwischen Pflanzen und Menschen.

## Die Suche nach dem Pharmakon

Obwohl wir in engster Verbindung mit den Pflanzen leben, sind bewusste Begegnungen mit ihnen im Alltag oft rar. Der innigste Austausch mit der Pflanzenwelt geschieht, bei jedem Atemzug, mehr als 20'000 mal pro Tag. Dabei nehmen wir Sauerstoff auf, der bei der Fotosynthese der Pflanzen anfällt. Zugleich zehrt die Pflanze ihrerseits vom Kohlendioxid CO<sub>2</sub>, das bei der Atmung ausgestossen wird. Bei einigen tiefen Atemzügen im Wald lässt sich diese Verbindung mit den Pflanzen ganz bewusst erleben.

Dass wir auf pflanzliche Nahrung angewiesen sind, ist im Alltag schon eher Gegenstand bewusster Überlegungen und Entscheide. Für die gesunde Funktion des Körpers sind wir essenziell auf pflanzliche Nährstoffe wie Kohlenhydrate, Fette und Eiweisse sowie Mineralstoffe, Vitamine und weitere pflanzliche Wirkstoffe angewiesen. Entsprechend der Bedürfnisse stellen wir die tägliche Nahrung zusammen. Wenn nun die Gesundheit aus der Balance geraten ist, wird der Übergang von Nahrungsmitteln zu Heilmitteln fließend. Wenn in diesem Fall stark wirksame Pflanzen in kleiner Menge

eingenommen werden, um kurzfristig eine gewünschte Wirkung zu erzielen, handelt es sich um eine Pharmakotherapie – eine Behandlung mit Arzneimitteln.

Ist diese Verbindung über Atmung und Nahrung zu den Pflanzen oft unbewusst und intuitiv, so machen sich im Gegensatz dazu Philosophen, Ärzte, Heilkundige, Pharmazeuten und Naturwissenschaftler seit der Antike Gedanken über das eigentliche Wirkprinzip – das Pharmakon – von pflanzlichen Heilmitteln.

Über die sensorische Prüfung von Duft und Geschmack (Organoleptik) einer Arzneipflanze lässt sich ohne weitere Hilfsmittel etliches über deren Wirkung aussagen. Diese Art der Arzneimittelprüfung und des Erkenntnisgewinns war seit Beginn der Menschheitsgeschichte bis Mitte des 19. Jahrhunderts der übliche Weg. Über diese historischen Zeiträume hinweg betrachtet, eröffnen erst seit Kurzem verfeinerter Laboranalysen die Möglichkeit, einzelne Bausteine der phytochemischen Architektur einer Pflanze genauer zu bestimmen und zu quantifizieren. Mit diesen neuen technischen Errungenschaften gerieten auch die verschiedenen Gruppen an sekundären Inhaltsstoffen der Pflanzen wie ätherische Öle, Alkaloide, Flavonoide usw. zunehmend in den Fokus der pharmazeutischen Forschung. Als Folge davon werden heute Pflanzen zunehmend als Rohstofflieferanten von interessanten phytochemischen Molekülen betrachtet. Der Wirkstoffgedanke und die Suche nach spezifischen Wirkungen im menschlichen Körper führten letztendlich dazu, dass moderne Arzneimittel oft nur noch von den Heilpflanzen inspiriert sind, jedoch synthetisch produziert werden, wie es sich am Beispiel der Reinstoffe Digoxin/Digitoxin, die ursprünglich aus Fingerhut gewonnen wurden, illustrieren lässt.

Mit der ausschliesslichen Fokussierung auf die Wirkstoffe wird allerdings eine wichtige Komponente der Pflanzenheilkunde vollständig vernachlässigt, nämlich Sinnlichkeit und Ästhetik. Beim Blick in den Garten

oder beim Waldspaziergang wird unmittelbar klar, dass Pflanzen weit mehr sind als eine Rohstoffquelle für die technische Herstellung von Arzneimitteln. Als Lebewesen berühren sie unser Seelenleben, können Gefühle auslösen, verstärken oder besänftigen. Im Gegensatz dazu lassen sich zu chemischen Wirkstoffen, wie sie uns in modernen Arzneimitteln begegnen, nicht die gleichen emotionalen Beziehungen aufbauen. In der modernen Herstellung von pflanzlichen Arzneimitteln sind nun neue Ansätze gefragt, die sowohl die Wirkstoffe der Pflanzen als auch die Möglichkeit der emotionalen Beziehungen zu ihnen geschickt miteinander kombinieren, sodass die Wirkung verstärkt werden kann.

### Sorgfältige Zubereitung

Der Schlüssel für vielschichtig wirksame pflanzliche Heilmittel liegt in der sorgfältigen Zubereitung, wie sich im Vergleich von unterschiedlichen pflanzlichen Arzneimitteln und Hausmitteln zeigt. Es braucht eine Ausgewogenheit zwischen Wirkstoffen und der Möglichkeit für eine unmittelbare Begegnung mit den verwendeten Pflanzen. In Hausmitteln wird dies geschickt über Geschmack und Geruch erreicht. Es ist die duftende Tasse Tee oder die wärmende Schafgarben-Kompresse, zubereitet aus getrockneten Pflanzen, die vielleicht sogar aus dem eigenen Garten stammen. Hier wird der grosse Vorteil der Sinnlichkeit der Phytotherapie ganz ausgeschöpft. Es kann eine bewusste Verbindung zur eigenen Lebensgrundlage geschaffen werden, was an sich schon heilsam ist.

Bei modernen pflanzlichen Arzneimitteln, in denen der spezifische Geruch und Geschmack einer Pflanze in ihrer ganzen Komplexität noch erkennbar bleiben, kann dieser Vorteil ebenfalls genutzt werden. Die Urtinkturen der Ceres Heilmittel AG in Kesswil werden ganz in diesem Gedanken hergestellt. Die Gründungsidee von Roger und Hildegard Kalbermatten «aus Liebe zu den Pflanzen, Heilmittel zu entwickeln» ist bis heute in allen Firmen-

entscheiden sicht- und spürbar. So steht weiterhin konsequent der schonende und respektvolle Umgang mit den Pflanzen im Zentrum und alle Zubereitungsschritte werden entsprechend darauf ausgerichtet. Abläufe und Prozeduren werden den Pflanzen angepasst, zum Beispiel durch eine konsequente Berücksichtigung des optimalen Erntezeitpunktes, auch wenn dies zu mehrmaligem, aufwändigem Ernten in den Beständen führt. Die kurzen Transportwege der wild gesammelten und aus naturgemäsem Anbau geernteten Pflanzen sind ebenfalls ein wesentlicher Punkt. Aus diesem Grund wurde ein zweiter Produktionsstandort im Wallis in Nax in Betrieb genommen. Ausserdem spielt in der Herstellung der Ceres Tinkturen die Handarbeit eine ganz wesentliche Rolle. Die geernteten Pflanzen werden von Hand geschnitten, in der speziell entwickelten Mörsermühle zusammen mit Alkohol schonend zerrieben und in den Steinzeug-Töpfen während der anschliessenden Ruhephase täglich von Hand umgerührt. Im eigentlichen Wortsinn ist die Ceres Heilmittel AG also eine Manu-Faktur im Gegensatz zur industriellen Herstellung von pflanzlichen Tinkturen, bei denen Erntemaschinen, hochtourige Häcksler und Rührwerke eingesetzt werden. Durch ihre schonende Zubereitung bewahren die Ceres Tinkturen den ganz charakteristischen Duft und Geschmack jeder einzelnen Pflanze. Beim Öffnen der Flaschen, beim Riechen mit der Nase und dem Kosten auf der Zunge entfaltet sich das Pflanzenwesen.



Im Gegensatz zu herkömmlichen Phytotherapeutika, die mit hohen Wirkstoffkonzentrationen arbeiten, folgt die Ceres Heilmittel AG einem anderen Ansatz: Durch das homöopathische Herstellungsverfahren wird die Wirksamkeit der Tinkturen auch bei niedriger Wirkstoffkonzentration erhöht. Durch langjährige therapeutische Erfahrung wird eine im Bereich der Phytotherapie ungewohnt tiefe Dosierung bestätigt.

### Therapeutische Möglichkeiten – Beziehungen zum Lebendigen stärken

Wenn Heilpflanzen ihr ganzes Potential entfalten können, wie das bei den Ceres Tinkturen der Fall ist, bieten sie die Möglichkeit, bewusst in Beziehung mit Lebensprozessen zu treten. Das bedeutet für den therapeutischen Einsatz, dass damit auch Heilungsprozesse intensiver begleitet und unterstützt werden können.

Am Beispiel von Verdauungsproblemen und Magenverstimmungen lässt sich das anschaulich zeigen: Unspezifische Magenverstimmungen und Verdauungsprobleme können verschiedenste Ursachen haben, die mehr oder weniger im körperlichen oder eher psychischen Bereich liegen. Allein aufgrund der Wirkstoffe (ätherische Öle und/oder Bitterstoffe), kommt eine ganze Palette an Arzneipflanzen für Verdauungsprobleme in Frage, u.a. Wermut (*Artemisia absinthium*), Kamille (*Matricaria chamomilla*) und Engelwurz (*Angelica archangelica*). Welche dieser Verdauungspflanzen soll man denn nun in einem spezifischen Fall wählen? Durch intensive Auseinandersetzung mit der Pflanze als Lebewesen und dem Versuch Gestalt und Form aber auch ihre Aromen als Kommunikationsmittel zu verstehen, lassen sich ganz unterschiedliche Wesen in diesen drei Pflanzen erkennen.

### Inhaltsverzeichnis

- 2 ebi-torial
- 2 Wesenhafte Phytotherapie – eine lebendige Beziehung zu den Heilpflanzen als Spezialität der Ceres Tinkturen
- 5 Depressionen ganzheitlich betrachtet
- 8 Verbessern Sie den Therapie-Erfolg dank geopathischem Wissen!
- 10 Fragen an Dr. med. Simon Feldhaus
- 11 Marketing-Services
- 12 Veranstaltungskalender



Wermut (*Artemisia absinthium*)

Wesen der Pflanze: Anteilnahme, Präsenz, Wachheit, energetische Durchdringung der Stoffwechselfunktionen

Der Wermut, ursprünglich heimisch im heissen, trockenen Mittelmeergebiet, ist eine robuste, anspruchslose Pflanze, die bei starker Sonneneinstrahlung ihren unverwechselbaren intensiven Duft verströmt. Doch das ganze Potential der Pflanze erlebt man unmittelbar, wenn man ein Blatt kostet: die Bitterkeit ruft unweigerlich ins Hier und Jetzt. Niemand bleibt anteilslos bei der Begegnung mit Wermut.

Ein ganz anderes Wesen zeigt die Kamille: eine filigrane Pflanze, die auf Äckern ihre Blüten-Bäuchlein der Sonne entgegenstreckt und einen angenehmen, einhüllenden Duft verströmt. Sie ist reichblühend, produziert viele Samen und verbreitet sich im nächsten Jahr rasch wieder auf den frischen Äckern. Trotz ihrer zarten Erscheinung kann sie mit intensiven Reizen umgehen – auf dem Acker ist sie der prallen Sonne, Wind und Wetter ausgesetzt. So vermittelt die Kamille eine ruhevolle Sanftheit auch in Situationen von gesteigerter Sinnesempfindlichkeit.



Kamille (*Matricaria recutita*)

Wesen der Pflanze: Geborgenheit, Geduld, Sanftmut, Mütterlichkeit



Engelwurz (*Angelica archangelica*)

Abgrenzung zwischen innen und aussen, Verbindung zwischen oben und unten. Innerer Raum, Inspiration, Polarität von Mut und Angst

Schliesslich begegnet uns in der Engelwurz ein schützendes und stützendes Wesen. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet liegt im hohen Norden, in den skandinavischen Ländern bis nach Island. Dort steht sie imposant in ihrer Grösse und begegnet uns auf Augenhöhe, wie ein aufrechtstehender Mensch, der gut gehalten von seinem Stützapparat, mit offenem Blick und weitem Atem im Leben steht.

Durch die Begegnung mit diesen drei sehr unterschiedlichen Pflanzenwesen wird rasch klar, dass trotz gleichem Anwendungsgebiet, die Einsatzmöglichkeiten sehr unterschiedlich sind. Der Wermut bei träger Verdauung, wenn ein starkes Energetikum für Psyche und Körper benötigt wird.

Die Kamille bei krampfartigen Verdauungsbeschwerden, bei Sinnesüberreizung.

Die Engelwurz, wenn die äusseren Anforderungen des Lebens nicht mehr genügend verinnerlicht werden können und ein innerer Freiraum fehlt, um Mut zu schöpfen, für die Aufgaben die das Leben stellt.

Die wesenhafte Betrachtung der Arzneipflanzen wurde von Roger und Hildegard Kalbermatten in dieser Form entwickelt und ist die eigentliche Spezialität der Ceres Heilmittel AG. Mit ihren Tinkturen wird eine individualisierte Phytotherapie ermöglicht, die entsprechend dem Pflanzenwesen das zugrunde liegende Lebens-thema anspricht.

Das bedeutet im therapeutischen Umfeld, dass eine Betrachtung der Pflanzen (z. B. auf Bildern), Gespräche und die Ermunterung, die Beziehung zur spezifischen Heilpflanze erneut zu pflegen, zum Einsatz der Tinkturen gehören. So ist es denn in dieser wesenhaften Phytotherapie auch ausschlaggebend, dass der Patientin und dem Patienten klar ist, welche Pflanze ihm in der Tinktur begegnet. Der sinnlich-ästhetische Bezug zur Pflanze wird bewusst zur Verstärkung der Wirkung eingesetzt und eine lebendige Auseinandersetzung mit krankmachenden und heilsamen Lebens-themen kann stattfinden.

\* Dieser Artikel entstand aus regen Gesprächen mit Roger und Hildegard Kalbermatten und Einblicken in die Produktionsweise und Tätigkeit der Ceres Heilmittel AG.

#### ANSCHRIFT DER AUTORIN:

Maja Dal Cero  
Dr. sc. nat., Ethnobotanikerin, Schaffhausen

#### WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Roger Kalbermatten: Wesen und Signatur der Heilpflanzen. AT Verlag, 2011.  
Roger Kalbermatten und Hildegard Kalbermatten: Pflanzliche Urtinkturen: Wesen und Anwendung. AT Verlag, 2016.